



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Reichsspiegel : (vom 24. bis 30. September)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Reichs Spiegel

(vom 24. bis 30. September)

Botschafterwechsel

Wenn die Erörterungen über den mutmaßlichen Nachfolger des leider von uns gegangenen Freiherrn Marschall von Bieberstein einen so breiten Raum in der Tagespresse einnehmen, so sind daran nicht allein die zum Teil übertriebenen Erwartungen und Hoffnungen schuld, die sich seinerzeit an die Ernennung dieses Staatsmannes auf den Posten eines Londoner Botschafters knüpften. Vielmehr ist es die Bedeutung, die die öffentliche Meinung dem Posten selbst für die weitere Entwicklung der deutschen auswärtigen Politik zumißt.

Seit es feststeht, daß England uns gegenüber eine Politik übt, die stark an jene erinnert, die Albion während des achtzehnten Jahrhunderts gegen Frankreich in so glücklicher Weise verfolgte, gilt London als die Zentrale, von der aus die für Deutschland wichtigsten Fäden der Weltpolitik gesponnen werden. Kann die Last an sich zugegeben werden, so darf es auch nicht Wunder nehmen, wenn sich um unsere Stellung zu England zwei Parteien gebildet haben, deren eine die Erhaltung des Friedens um jeden Preis fordert, deren andere einer Entscheidung durch das Schwert lieber heute als morgen zutreibt. Was wäre da natürlicher, als wenn beide Parteien danach trachten, solche Kandidaten auf den freigewordenen Platz zu bringen, die den eigenen Auffassungen von den Aufgaben der deutschen Politik am besten zu entsprechen scheinen. Das alles beweist aber doch noch nicht, daß nun London auch der wichtigste diplomatische Posten wäre, den Deutschland zurzeit zu besetzen hätte.

An die zu wählende Persönlichkeit werden Ansprüche gestellt, die sich schwer in Einklang bringen lassen: die Friedenssucher sehen sich nach einer gewandten, mit unerschütterlicher Ruhe ausgerüsteten weisen Persönlichkeit um; jene, die zum Bruch treiben, legen größeren Wert auf schneidiges Auftreten und Rücksichtslosigkeit im Fordern. Daneben melden sich auch die kleineren Interessenpolitiker mit ihren Kandidaten. Von ziemlich einseitigen Gesichtspunkten ausgehend, machen sie die ihnen genehmen Persönlichkeiten namhaft. So entsteht ein munteres Rätseln, das unter der Tarnkappe des sachlichen Interesses eigentlich nur dem Sensationsbedürfnis gerecht wird, da es Gelegenheit zur Aufrollung alles möglichen persönlichen Klatsches gibt. Leider nimmt nicht nur das ungebildete Publikum und das mit den tatsächlichen inneren Verhältnissen Deutschlands wenig vertraute Ausland diesen Unfug viel zu ernst.

Selbstverständlich ist auch der Ruf nach einem Kaufmann wieder lebendig geworden. Ich möchte dazu nur an ein Wort Marschalls erinnern, das dieser einmal nicht eben höflich nach Deutschland zurückrief, als ihm vorgeworfen wurde,

er nähme in Konstantinopel die Handelsinteressen dieser oder jener Firma nicht genügend wahr. „Ich bin,“ ließ er durch die Presse sagen, „Vertreter Seiner Majestät des Kaisers und des Deutschen Reiches und nicht Handlungsreisender für irgendein Geschäft!“ Und doch geehrt! Wie kommt es? Weil er stets das allgemeine Interesse über das des einzelnen gehoben hat und weil er sich durch die Interessen eines großen Handelsherrn nicht hat einschüchtern lassen, die Interessen von hundert kleinen gleichzeitig wahrzunehmen. Ich vermag es mir nicht vorzustellen, daß ein Kaufmann, der sein ganzes Leben hindurch nur egoistische Zwecke verfolgen muß, dessen politisches Handeln im wesentlichen darin bestanden hat, Tag für Tag von Geschäft zu Geschäft zu eilen, das ihm persönlichen Nutzen bringen soll, daß ein Kaufmann befähigt sein sollte, im Augenblick der Ernennung zum Botschafter alles in sich zu überwinden, was ihn bis dahin leitete: ein Kaufmann wird nur in seltenen Fällen in der Lage sein, die Gesamtinteressen eines Volkes, die sich nun einmal nicht in Mark und Groschen darstellen lassen, nach anderen als nach geschäftlichen Gesichtspunkten zu erkennen. Ein Bankier wird in London leicht verleitet sein, die Interessen des Großkapitals, ein Schiffsfahrtsdirektor die der Schifffahrt, ein Eisenindustrieller die der Eisenindustrie ganz besonders zu bevorzugen und ohne es selbst zu wollen, alle anderen Interessen diesem einen Gesichtspunkte, der ihm besonders geläufig ist, unterzuordnen. Und täte er es nicht, so würde er in Kürze alle seine Freundschaften und persönlichen Beziehungen daheim einbüßen, wie es einst Herr Möller als Handelsminister gegangen ist. Dann aber schwebte er in der Luft, da es doch nur ganz wenige Kaufleute geben mag, die gleichzeitig auch die für einen Botschafterposten notwendigen Beziehungen zur internationalen Diplomatie haben. Da taucht zwischen meinen Tintenfassern die Figur des Geheimen Legationsrats Helfferich, Direktors der Deutschen Bank auf, dieses Professors der Staatswissenschaften; Organisator des Reichskolonialamts, Diplomat, Direktor der Anatolischen Eisenbahnen, Beherrscher aller Valutafragen und wohl auch gründlicher Kenner des Weltverkehrs, ist er heute wohl Kaufmann, aber seine Vorbildung genöß er doch in solchen Kreisen, in denen der Blick stets auf das Ganze gerichtet bleibt. Aber Etikette und Herkommen sprechen gegen ihn und im übrigen hat der Glückliche erst im letzten Jahre das Schwabenalter erreicht.

Wenden wir uns den Namen der von der Presse aufgestellten Kandidaten zu, so muß zunächst hervorgehoben werden, daß es als wahrscheinlich gelten darf, daß der Posten sehr schnell neu besetzt werden wird, also ein längeres Interregnum nicht beabsichtigt ist. Damit wird denn auch die Kandidatur des Geheimen Legationsrats Freiherrn von Stumm, gegenwärtig Direktor der politischen Abteilung des Auswärtigen Amts, als Geschäftsträger hinfällig. Zweifellos ist Herr von Stumm einer der tüchtigsten Diplomaten aus seiner Generation. Aber auch er hat das für einen Botschafter übliche Alter noch nicht erreicht. Übrigens würde auch für ein längeres Interregnum der gegenwärtige amtierende erste Sekretär der Londoner Botschaft, von Kühlmann, durchaus der Aufgabe gewachsen sein, da brennende Fragen, die eine sofortige Bearbeitung in London selbst erheischten und infolgedessen von dem Botschaftsrat allein nicht bewältigt werden könnten, nicht vorliegen. Wir verhandeln mit England gegenwärtig über

keinerlei Einzelfragen, die eine zeitweilige Verstärkung des Personals bei der Botschaft in London notwendig machen. Schon die Tatsache, daß Herr von Marschall einen langen Urlaub antreten konnte, beweist, daß dem so ist. Aber schließlich gebietet es die Höflichkeit, den Posten eines Botschafters nicht gar zu lange unbesezt zu halten.

Doch wie steht es mit den anderen Kandidaten?

Für den Fernstehenden einigermaßen ernsthaft sieht die Kandidatur des Grafen Bernstorff, derzeitigen Botschafter in Washington aus. Es scheint fast, als seien es die Freunde aus Handel und Industrie, die sich den Grafen wünschen, weil er ein unseren Exporteuren sehr sympathisches Wesen zeigt und stets geneigt ist, in Handelsfachen das gerade an ihn herantretende einzelne Geschäft zu berücksichtigen. Dazu kommt noch, daß er als ein Mann von guten Beziehungen zur englischen Gesellschaft gilt. Gegen seine Kandidatur spricht aber der Umstand, daß Graf Bernstorff bei der nordamerikanischen Regierung recht gut eingeführt ist und in Washington Fragen zu bearbeiten hat, die seinen Fähigkeiten liegen. In London müßte er sich vollständig neu einarbeiten. Seine Versetzung würde also zur Folge haben, daß auf zwei im Augenblick gleich bedeutsamen Posten je ein mit den Spezialfragen nicht vertrauter Botschafter stände. So erscheint denn die Kandidatur Bernstorff nicht wahrscheinlich.

Dann sind eine Reihe von Außenseibern genannt worden: Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz, wahrscheinlich weil man glaubt, einen Orient-Spezialisten in London haben zu müssen; Freiherr von Rechenberg, der sich einst als Gouverneur von Ostafrika bemerkbar machte. Zu den Außenseibern darf man wohl auch Herrn von Riederlen rechnen, wenn auch in einem erweiterten Sinne. Er wird nicht von seinen Freunden, wohl aber von seinen Gegnern auf jeden Botschafterposten gewünscht, und so soll der Glaube erweckt werden, als läge sein Ehrgeiz tatsächlich in dieser Richtung. Sicher wird Herr von Riederlen auf jeden Posten gehen, auf den ihn der Monarch entsendet; aber gegen die Londoner Kandidatur in diesem Augenblick spricht doch ein wichtiges Moment: für die auswärtige Politik verantwortlich ist zwar Herr von Bethmann, aber dessen „Techniker“ ist der Berufsdiplomat Riederlen. Der Name des Herrn von Riederlen bedeutet gewissermaßen ein System, das nur der Techniker und Künstler handhaben kann, der es sich selbst zurechnete. Die Berufung Riederlens auf einen Botschafterposten müßte natürlicherweise eine Änderung des Systems zur Folge haben, selbst wenn die beste Absicht bestände, es weiter zu führen. Da aber die Stellung eines Botschafters abhängig ist von den in der Wilhelmstraße gegebenen Weisungen, so wäre es nicht undenkbar, daß Herr von Riederlen als Botschafter womöglich gezwungen sein würde, Dinge auszuführen, die er gegenwärtig als Leiter der Zentrale als falsch oder unzumutbar oder inopportun ablehnt. Ich kann mir nicht denken, daß ein Charakter von der starken Prägung Riederlens solch einen Wechsel tragen würde, ohne Konzessionen durchzusetzen, die schon deshalb kaum gefordert und gewährt werden könnten, weil sie mit der historisch begründeten Stellung der kaiserlichen Botschafter kaum in Einklang zu bringen wären.

Ein deutscher Botschafter ist zwar formell der Vertreter des Deutschen Reiches, und als solcher dem Reichskanzler unterstellt, tatsächlich aber lediglich der Mann des persönlichen Vertrauens des deutschen Kaisers, in dessen Person sich

die Gesamtinteressen des Reichs und der Nation an der auswärtigen Politik verkörpern. Ein deutscher Botschafter ist das, was den ethymologischen Inhalt seines Titels bildet: der Bote des Kaisers, der Vertreter der kaiserlichen Ansichten, also in das Deutsch der Reichsverfassung übertragen: das ausführende Organ der Politik, die in der Zentrale, im Auswärtigen Amt zu Berlin, getrieben wird. Auch ein deutscher Botschafter in London hat keine persönliche Politik zu treiben, auch er handelt lediglich im Auftrage des Kaisers beziehungsweise des nach außen hin verantwortlichen Reichskanzlers, was praktisch seine Abhängigkeit vom Auswärtigen Amt, bzw. dessen Staatssekretär bedeutet. Wenn von London aus gegen Deutschland konspiziert wird, so ist es zur Feststellung der Tatsache ebenso wichtig, rechtzeitig in Erfahrung zu bringen, in welcher Richtung die Fäden gesponnen werden, wie von wem sie gesponnen werden. Das „von wem“ ist in London leicht zu ermitteln, das „wohin“ wird eher in Rom, Kopenhagen, Madrid, Paris, Petersburg, Wien und Konstantinopel zu erfahren möglich sein. Überdies erhält ein Botschafter alle ihn besonders angehenden Nachrichten nicht etwa direkt von den anderen diplomatischen Posten, sondern erst auf dem Umwege über das Auswärtige Amt, dessen Leiter es durchaus in der Hand hat, zu bestimmen, was dem Botschafter mitgeteilt werden soll, was nicht. Diese tatsächlichen Verhältnisse geben den Rahmen für den Aktionsradius eines deutschen Botschafters, und aus ihnen kann man folgern, in welcher Richtung der Kaiser und seine verantwortlichen Ratgeber Ausschau nach dem neuen Manne halten, nicht aus der Stimmung, die gerade hier und dort über England herrscht.

Pädagogium

Zwischen Wasser u. Wald äusserst gesund gelegen. —
Bereitet für alle Schulklassen, das Einjährigen-,
Primaner-, Abiturienten-Examen vor. Auch Damen-
Vorbereitung. — Kleine Klassen. Gründlicher, indi-
vidueller, eklektischer Unterricht. Darum schnelles
Erreichen des Zieles. — Strenge Aufsicht. — Gute
Pension. — Körperpflege unter ärztlicher Leitung.

Waren in Mecklb. am Müritzsee.

Aus den angedeuteten Gründen dürfte denn auch die Persönlichkeit des schließlich ernannten Mannes kaum in erster Linie dafür bezeichnend sein, welche Stimmung in Deutschland Einfluß auf die auswärtige Politik gewonnen hat. Wir sind gewiß nicht indiskret, wenn wir angeben, daß unsere Politik nicht darauf ausgeht, den „Frieden um jeden Preis“ zu erhalten, aber ebenso wenig zum kriegerischen Austrag drängt. Der Mann des Kaiserlichen Vertrauens dürfte somit eine besonnene, mit den Absichten des Auswärtigen Amtes vertraute Persönlichkeit werden, deren Tätigkeit im übrigen den Wunsch zur Schau tragen mag, mit den englischen Staatsmännern in ein allen Teilen erfreuliches Vertrauensverhältnis zu gelangen.

G. Kleinow

Verantwortlich: der Herausgeber George Kleinow in Schöneberg. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse: —

An den Herausgeber der Grenzboten in Friedenau bei Berlin, Hedwigstr. 1a.

Fernsprecher der Schriftleitung: Amt Umland 3630, des Verlags: Amt Vitzow 6510.

Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW. 11.

Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW. 11, Dessauer Straße 36/37.

Wagners
Saar-Riesling

Deutschlands vornehmster
Schaumwein

Hergestellt aus feinsten Qualitätsweinen der Saar

Frei von Liqueur und Cognac!

Zentral-Verkaufsstelle Berlin W. 30, Luitpoldstrasse 18.

Ärztlich überall empfohlen!

Fast nikotinfrei

Geschmack ohne jede Einbuße!

Prospekt frei.



Prospekt frei.

Dinerzigarre 50 Stück M. 9.—.

Sortim.-Kiste M. 10.—.

C. W. Schliebs & Co.,
Breslau 12.